

des polnisch-litauischen Unionsstaates die Gefahr, die dieser für den deutschen Osten bedeutete, dadurch zu beseitigen, daß man die Unterordnung Litauens unter Polen aufhob und Litauen in irgendeiner Form unter die Oberhoheit des Reiches brachte. Darüber hinaus sollte der polnische Reststaat unter seine Nachbarn aufgeteilt werden. In dieser Politik finden sich Sigmund, der deutsche Orden und die antipolnischen Tendenzen im Großfürstentum Litauen, deren Exponent vor allem der Fürst Witowd ist, zusammen. Wiederholt wurden Teilungspläne für Polen verhandelt; das Ziel, ein selbstständiges Litauen zu schaffen, wurde im Jahre 1440 für gut 120 Jahre erreicht. Sch. verfolgt die Reichspolitik im Osten in großen Zügen bis ins 19. Jh. — J. Papritz, *Stand und Aufgaben der Forschung zur deutschen Handelsgeschichte in Ostmitteleuropa* (S. 596—642) bietet einen Überblick über die Quellenspublikationen und neuen deutschen und polnischen Untersuchungen auf diesem Gebiet, eine Zusammenfassung dieser mannigfaltigen Forschung hat P. selbst etwa gleichzeitig in seinem Aufsatz „Der deutsche Kaufmann an Weichsel und Warthe im Mittelalter und zu Beginn der Neuzeit“ (Jomsburg 6) gegeben. K. J.

Theodor Penners, *Untersuchungen über die Herkunft der Stadtbewohner im Deutsch-Ordensland Preußen bis in die Zeit um 1400* (Deutschland und der Osten 16). Leipzig 1942, Hirzel; 180 S. u. 9 Kt. — In einer ausführlichen methodologischen Einleitung zeigt P., daß gegenüber allgemeineren Quellen zur Herkunftsbestimmung wie Stadtrecht, Stadtplan, Hausform, Wappen und Siegeln, Patrozinien, Mundart und Vornamen sich die Herkunftsnamen unter den Zunamen allein als wirklich brauchbar erweisen. Da die Zunamen sich im 14. Jh. erst teilweise verfestigt haben, dürfte dieser Prozeß, der ja durch die Ortsansässigkeit begünstigt wird, die Herkunftsnamen der Zugewanderten noch kaum erfaßt haben, so daß Fehler nur in beschränktem Maße zu erwarten sind. Als Hauptherkunftsgebiete ergeben sich Westfalen—Altniederdeutschland mit Schwerpunkt im Land um Lippe und Ruhr, Mecklenburg—Pommern, woschon im 13. Jh. ein Bevölkerungsüberschuß vorhanden war, Schlesien—Ostmitteldeutschland mit einem Strom von Handwerkern, und endlich das Ordensland selbst, dessen Kolonistenbevölkerung sich zur Wanderung bereiter fand und sogar zur Landflucht neigte. P. versteht es, aus mühsamer Statistik die mannigfachen Wanderungsströme lebendig zu machen. Sie folgten vornehmlich den Fernhandelsstraßen, und der Fernhandel hat besonders im Altreich die Wanderung angeregt und den sozialen Stand der Siedler bestimmt. Gebiete abseits dieser Straßen bilden denn auch für die Wanderung „tote Winkel“. Gegenüber Krüger berichtigt, P. das Urteil über die Rolle Lübecks, das nicht Durchgangsstation für die gesamte Ostwanderung in dem Sinne war, daß die Wanderer erst in Lübeck gesiedelt hätten, um dann in der nächsten Generation weiterzuwandern. Unter den Herkunftsorten überwiegen die städtischen bei weitem. Das slavische und preußische Element erreicht nur vereinzelt 10 v. H. Aufnahmeverbote und Unfreiheit waren hier Schranken, die das Eindringen erschwerten, ohne es ganz zu verhindern. H. Be.

A. Röder, *Der Hochmeister des Deutschen Ritterordens Karl von Trier (1311—1324) und die Ostpolitik des Luxemburger Hauses* (Moselland